Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1874

28.6.1874 (No. 148)

Visual Library

# Badischer Beobachter.

**Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.**

№ 148. Erscheint täglich (Montags ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Sonntag, 28. Juni Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.


## Badenia.

Anläßlich des mit 1. Juli d. J. beginnenden neuen Quartals unseres Blattes beehren wir uns, unsere Gesinnungsgenossen zu eifriger Betheiligung durch Abonnement und Inserate ergebenst einzuladen. In Bälde wird die Einrichtung der Druckerei vervollständigt sein, und kann daher eine bessere Ausstattung des Blattes und die Uebernahme weiterer Druckarbeiten in Aussicht gestellt werden.

Mit dem neuen Quartale wird der Redaktion eine ständige Beihülfe zugetheilt werden.

Die HH. Aktionäre werden zugleich ersucht, weitere 10% der gezeichneten Aktien im Laufe des Monats Juli unter der Adresse: **„Herrn Franz Hiß, Cassier der Badenia in Karlsruhe“**, welcher vom 1. Juli an in das Geschäft eintritt, einzusenden.

Karlsruhe, den 19. Juli 1874.

Der Aufsichtsrath.

---

## Rede des Frhrn. v. Bodman

in der Debatte der I. Kammer über das Einkommensteuer-Gesetz.*)

Durchlauchtigste hochgeehrteste Herren! Die Gr. Regierung hat auf dem letzten Landtage die Zusage gemacht, sie werde dem viel gehörten Ruf entsprechen und die Frage der Steuerreform einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen. Wenn wir nun sehen, wie sie diese gewiß schwierige Aufgabe gelöst hat oder zu lösen im Begriff ist, so finden wir zuerst, daß die seitherige Capitalsteuer in eine Capitalrentensteuer umgewandelt wurde durch ein Gesetz, welches unstreitig eine Verbesserung zur Folge hat und welchem dieses hohe Haus vor einigen Tagen einmüthig zustimmte. Ferner wurde eine umfassende Reform der Gewerbe- und Klassensteuer in Aussicht gestellt. Es ist vollständig klar, daß das seitherige Gewerbesteuergesetz nicht mehr genügt, nachdem Freizügigkeit und Gewerbefreiheit in's Leben getreten sind, ebenso klar scheint mir aber auch, daß ein reformirtes Gewerbesteuergesetz dem Staate ansehnlich mehr eintragen wird. Es ist zwar begreiflich, daß die Gr. Finanzverwaltung bei den großen Schwierigkeiten und umfassenden Vorarbeiten dieses Gesetz noch nicht dem Landtage fertig vorlegen konnte, doch scheint mir, es wäre besser gewesen, wenn sie die viele Zeit und große Mühe, welche sie auf Ausarbeitung vorliegenden Gesetzentwurfs verwendet hat, darauf verwendet hätte, die Reform der Gewerbsteuer zu beschleunigen. Ferner soll die Catastrirung des landwirthschaftlichen Geländes und der Gebäude dem Abschlusse nahe gebracht worden sein, die Gr. Regierung hofft, wie es in der Begründung heißt, dadurch die vielseitigen Ungleichheiten in der Veranlagung zu beseitigen und ein zweckmäßiges Cataster herzustellen. Wie zweckmäßig oder besser gesagt, wie unzweckmäßig dieses Cataster sein wird, darauf werde ich später zurückkommen. — Die indirecten Steuern sollen bleiben wie sie sind. Dagegen kann ich nichts einwenden, indem ich auch glaube, daß dabei von einer Ueberlastung der arbeitenden Klasse keine Rede sein kann, indem ich ganz der Ansicht des Hrn. Berichterstatters bin, daß nicht so fast der Arbeiter diese Steuern trägt, sondern vielmehr ganz oder doch theilweise derjenige, welcher der Arbeit bedarf und die Arbeiter dem Preise der Lebensmittel entsprechend bezahlen muß.

Wir sehen somit, durchlauchtigste hochgeehrteste Herren, daß die alten Steuern fortbestehen bleiben, dagegen soll zu des Landes großer Ueberraschung, ja ich darf wohl sagen Bestürzung „zur Vervollständigung und Verbesserung des gegenwärtigen Steuersystems“, wie die Regierungsbegründung sagt, eine neue Steuer eingeführt werden, mittelst welcher man den neuesten wissenschaftlichen Grundsätzen gerecht werden will. So war es aber mit dem Wunsche nach Reform gewiß nicht gemeint!

Wenn ich auch zugeben kann, daß die Einkommensteuer, die Steuer, bei welcher Jeder im Verhältniß seines reinen Einkommens beigezogen wird, die gerechteste sein mag, und wenn ich ferner zugeben will, daß sie den neuesten wissenschaftlichen Forschungen entspricht, so werden Sie mir wohl auch zugeben, daß die wissenschaftlichen Ansichten auch wechseln, ja sogar oft durch die herrschende Strömung bedingt sind, und darüber werden wohl nicht nur alle Steuerzahler, sondern auch die Männer der Wissenschaft einig sein, daß die Einkommensteuer als Zusatzsteuer in einem Lande, dessen Haushalt gut bestellt ist, dessen Voranschlag für die nächsten 2 Jahre mit einem beträchtlichen Plus abschließt, in einem Lande also, wo man es nicht nöthig hat, die Steuerzahler neu zu belästigen, auch nicht durch die Wissenschaft geboten ist. Wenn sie nur eine mäßige Steuer sein soll, wie man sagt, also nur so ein schwacher Versuch, der neuesten Wissenschaft gerecht zu werden, so frage ich gewiß mit Recht, ist es der Mühe werth, wegen einer nur mäßigen Steuer eine solche Aufregung im Lande zu erregen, einen solchen Apparat von Steuerbeamten, der Tausende kostet, in Thätigkeit zu setzen und zu gestatten, daß wegen einer nur mäßigen Steuer die geheimsten Privat- und Familienverhältnisse aufgedeckt werden können. Soll sie aber keine mäßige Steuer bleiben, sondern mit der Zeit eine unmäßige werden, oder wie es in der Regierungsbegründung so schön heißt, „einen voraussichtlich wachsenden Ertrag“ gestatten, so wird sie die Betroffenen gewiß noch weniger befriedigen.

Die Gr. Regierung beabsichtigt, wie sie sagt, diese Steuer in erster Reihe dazu zu verwenden, um die Liegenschaftsaccise aufzuheben oder zu mäßigen. Sie fürchtet vielleicht, daß diese Accise, die in den letzten Jahren besonders in Folge der großartigen Speculationen in Häusern und Bauplätzen in den größeren Städten so schöne Summen eingetragen, sich künftig nicht mehr so ausgiebig erweisen möchte, und in so fern ist die Vorsicht der Gr. Finanzverwaltung anzuerkennen, daß sie sich zeitig um einen Ersatz dafür umschaut. Wir Landwirthe können uns jedoch durch dieses scheinbare Zugeständniß nicht mit unserer gerechten Beschwerde abfinden lassen.

Das hat scheint's auch das andere Haus gefühlt und deßhalb nicht allein den bekannten Zusatz zu Artikel 42 gemacht, sondern auch noch beschlossen, den Wunsch zu Protocoll zu erklären, daß diese Steuer nicht nur zur Herabsetzung der Liegenschaftsaccise, sondern zur Mäßigung der Grundsteuer verwendet werden solle. Diesem Wunsch gegenüber bin ich nun in einer eigenthümlichen Lage. Man wird mir vielleicht den Vorwurf machen, daß wenn wir die Einkommensteuer abgelehnt haben, wir auch verhinderten, daß die Grundsteuer ermäßigt werde; es haben sich auch wirklich viele Landwirthe durch diesen zu Protocoll ausgedrückten Wunsch in der Hoffnung auf Minderung der Grundsteuer bestimmen lassen, der Einkommensteuer zuzuneigen. Ich bin jedoch nicht der gleichen Ansicht. Wenn es nicht ein bloßer Wunsch wäre, sondern deutlich in einem der Paragraphen des Gesetzes stünde, wäre es etwas anderes, so aber muß ich immer noch fürchten, daß es nur ein „frommer Wunsch“ bleiben könne. Ich möchte aber zuerst eingehen auf die Beschwerden der Landwirthe, dann erst sollten wir sehen, wie ein etwaiger Ausfall im Staatshaushalt wieder gedeckt werden kann. — Man wird mir vielleicht auch vorwerfen, daß ich nur für die Großgrundbesitzer spreche und nicht für die kleinen Landwirthe. Thatsache ist allerdings, daß nicht ein Einziger meiner Wähler, die meist größere Grundbesitzer sind, etwas von dieser Steuer wissen will; das allein könnte mich aber noch nicht bestimmen, zu widersprechen. Ich glaube vielmehr, daß nicht allein die besitzenden Klassen betroffen werden, sondern besonders die Mittelklassen, ja sogar die ärmeren Leute. Sehen Sie z. B. was eine Familie das ganze Jahr durch verzehrt. Die Landwirthe sind nämlich nicht allein die mit Steuern, sondern auch mit Kindern gesegnetste Klasse; zählen Sie nun zusammen, was eine solche Familie in 365 Tagen an Brod, Kartoffel, Milch u. s. w. verzehrt, zählen Sie dazu den Werth des Fleisches, den sie sich vielleicht an Sonntagen gönnt und den Werth der Getränke, den Werth der Kleider und Schuhe, die sie brauchen, so werden gewiß in den meisten Fällen 875 fl. oder circa 1500 Mark herauskommen. — Das Alles darf aber ja bei Berechnung des Einkommens nicht abgezogen werden, sondern muß nach § 2 noch versteuert werden!

Ich halte es daher auch ganz im Interesse der kleinen Landwirthe, daß wir ein solches Geschenk dankend ablehnen und zuerst Eingehen auf unsere Beschwerde verlangen. Die Sache kommt mir ungefähr so vor: es hat z. B. Jemand eine jährliche Abrechnung mit einem Dritten; glaubt sich durch diese Abrechnung zu sehr belastet und dringt auf Revision. Der Andere sagt: Gut, ich will dir einen Vorschlag machen: zahle du mir von deinem reinen Einkommen alle Jahre etwas, und nicht allein du mußt mir auch das zahlen, sondern auch dem Kameraden, der bisher mit einer Abrechnung zufrieden war und ihr müßt euch aber gefallen lassen, daß wenn ihr euer Einkommen nach meiner Ansicht nicht richtig angebt, ich alle euere Bücher und Akten untersuchen darf und daß ihr mir unter Umständen die Wahrheit eurer Angaben eidlich versichert. Wenn ihr dies nun ordentlich zahlet — so will ich dir versprechen, daß ich deine Abrechnung revidire.

Ich denke nun, durchl. hochgeehrteste Herren, der Unzufriedene wird sich für diesen Vorschlag bedanken, seine Kameraden aber, die bisher zufrieden waren, für vorliegenden Fall also diejenigen, welche keine Grundsteuer zahlen, werden erst recht nichts davon wissen wollen. (Schluß folgt.)

*) Obgleich die Fraction der kathol. Volkspartei in der II. Kammer einen entgegengesetzten Standpunkt zu dem Gesetz über die Einkommensteuer eingenommen hat, so stehen wir doch nicht an, der Unparteilichkeit halber auch obiger Rede in unserem Blatte Eingang zu gewähren. D. Red.

---

## Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 20. Juni. (1. Kammer. Nach der „Karlsruher Zeitung.“ Schluß.)

Freiherr v. Bodman erstattet hierauf über die Eisenbahn-Petitionen, a. betreffend die Bodensee-Gürtelbahn, bezhw. deren Zugsrichtung,

b. den Bau einer Kaiserstuhl-Schwarzwald Bahn durch das Elzthal,

c. die Erstellung einer Eisenbahn von Schwenningen über Dürrheim nach Donaueschingen,

folgenden Bericht:

Noch auf jedem der letzten Landtage wurden uns nicht nur mehrere Gesetzesvorlagen über zu bauende Eisenbahnen vorgelegt, sondern lagen auch stets in großer Menge Petitionen um Eisenbahnen aus allen Theilen des Landes vor. Ihre Commission war dabei stets in einer etwas peinlichen Lage; einerseits möchte sie den theilweise gerechtfertigten Bitten um Eisenbahnen so viel wie möglich entsprechen, anderseits mußte sie sich aber stets die Frage stellen: wo soll das hinaus, hat die Eisenbahn-Schuld nicht bereits eine Höhe erreicht, wodurch die Staatsfinanzen in eine bedrohliche Lage gebracht werden könnten!

Sie wissen, daß sich hier zwei Ansichten gegenüber stehen: die Einen sagen, die Eisenbahnen müssen sich absolut verzinsen, es sollen wo möglich solche Bahnen vermieden werden, von denen diese Aussicht nicht vorhanden ist, die Eisenbahn-Schuld wird sonst bedenklich, und eine Tariferhöhung oder eine Eisenbahn-Steuer wird unvermeidlich.

Andere wieder meinen, wenn die Eisenbahnen sich auch nicht direkt rentirten, so nützten sie doch der betreffenden Gegend, wecken den Verkehr und die Industrie, welche ohne Bahnverbindung nicht mehr concurriren kann, und nützten dadurch mittelbar ähnlich wie die Landstraßen dem ganzen Lande, dessen Steuerkraft erhöht wird.

In Erwägung dieser beiden Ansichten und in der weitern Erwägung, daß bereits mehrere Bahnen im Bau begriffen sind, ferner ein gewisser Mangel an Technikern für weitern Bahnbau vorhanden ist, mußte sich die Commission einen kleinen Zwang auferlegen und konnte manche Bahnen nicht so warm, wie sie es gern gewollt hätte, empfehlen.

Wir haben zuerst zu berichten über die Petitionen, „die Bodensee Gürtelbahn betr.“ In diesem Betreff wurden bei dem andern Hause sechs verschiedene Petitionen eingereicht, bei uns liegen nur zwei vor und zwar: 1) eine Petition von 33 Gemeinden, worunter die Stadt Ueberlingen; 2) eine Petition übergeben von der Stadt Stockach.

Die in der ersten Petition vorgeschlagene Linie ist gewissermaßen ein Compromißprojekt; das ursprüngliche Projekt für die Seelinie war Immenstaad-Meersburg-Ueberlingen; weil aber theilweise Terrainschwierigkeiten bei Meersburg vorhanden sind und man auch das bevölkerte und reiche Salemerthal hereinziehen wollte, wählten die Petenten letztere Linie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ihre Commission wagte nicht, zu entscheiden, ob Immenstaad-Meersburg-Ueberlingen, oder die in der Petition verlangte Linie über Markdorf-Uhldingen-Ueberlingen vorzuziehen sei, glaubt aber jedenfalls, daß die eine dieser beiden Linien den Vorzug vor der Linie, welche die Stadt Stockach wünscht, verdient. Bereits im Landtage 69/70 und ebenso 71/72 wurde über die Linie Salem-Oefingen-Stockach zur Tagesordnung übergegangen, und wenn Ihre Commission diesmal nicht wieder diesen Antrag stellt, so geschah dieß hauptsächlich deßhalb, weil in der Petition der Stadt Stockach noch einige eventuelle Compromißprojekte erwähnt sind, die immerhin, wenn sie auch keine Aussicht zu haben scheinen, noch technisch untersucht werden müssen und über welche Ihre Commission sich nicht getraut, vorher schon ein Urtheil abzugeben. Wir müssen noch weiter erwähnen, daß die großen Hindernisse, welche der Staatsvertrag mit Württemberg vom Jahre 1865 der baldigen Ausführung einer Bodensee-Gürtelbahn bereitete, durch den neuesten Staatsvertrag vom 29. Dec. 1873 glücklich beseitigt sind und wir somit hoffen dürfen, daß diese Gegend, welche schon so viele Jahre vergeblich um eine Bahn petitionirte, endlich eine solche erhalten wird.

In Anbetracht oben erwähnter Umstände beantragt Ihre Commission:

„Es wollen **beide** Petitionen der Großh. Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen werden."

Ministerialpräsident **Turban** erklärt hierauf, daß allerdings die Großh. Regierung nach Maßgabe des neuesten Staatsvertrages (Art. 29 u. Schlußprotocoll hiezu) genöthigt sei, sich über die Zugslinie der Bodensee-Gürtelbahn zu erklären, und deßhalb bereits die hiezu nöthigen Arbeiten habe in Angriff nehmen lassen.

Frhr. v. **Bodman**: Nachdem ich bereits als Berichterstatter die Ansicht Ihrer Commission ausgesprochen habe, daß die Linie von Salem-Owingen-Stockach nicht zu empfehlen sei, habe ich gewartet, ob von irgend einer Seite oder etwa von großh. Regierung etwas zu Gunsten dieser Linie vorgebracht werden würde; da dies aber, wie vorauszusehen, nicht geschehen, bleibt mir noch übrig, nochmals der großh. Regierung die Seelinie zu empfehlen, und zwar diesmal nicht in meiner Eigenschaft als Berichterstatter, sondern indem ich hier meine persönliche Ansicht ausspreche. Was nun vorerst die Petition von Stockach betrifft, über welche schon 1869/70 auf den Bericht des Hrn. Gerwig von der Zweiten Kammer, und ebenso von der Ersten Kammer schon auf zwei Landtagen zur Tagesordnung übergegangen wurde, so wäre diese Tagesordnung auch wohl heute wieder beantragt worden, wenn nicht Ihre Commission der Ansicht gewesen wäre, es müßten vorher erst die beiden Compromißprojecte „Markdorf-Grasbeuren-Ueberlingen" und „von Ueberlingen — oberhalb Ludwigshafen-Stockach" näher geprüft werden. Ich konnte mich dabei beruhigen, denn ich bin dessen sicher, daß kein Techniker blos wegen des zu bewerkstelligenden Anschlusses in Stockach den Bahnhof in Ludwigshafen oberhalb des Ortes und vom Seehafen entfernt befürworten wird. Das scheint mir so unfaßbar, daß ich mich gar nicht weiter darüber verbreiten will. — Ferner beruft man sich stets auf den großen Verkehr und die vielen Ortschaften zwischen Salem und Stockach; wohin geht aber dieser Verkehr? gegen Stockach zu gewiß nicht; die meisten Ortschaften liegen in dem Amte Ueberlingen, müssen also, wenn sie zu Amt oder Amtsgericht wollen, nach Ueberlingen, wo auch der bedeutende Fruchtmarkt ist. Abgesehen daher davon, daß die Linie Salem-Owingen-Stockach nicht dieselbe Richtung einnimmt, wie der Verkehrszug, sehen wir parallel mit dieser Linie auf wenige Stunden Entfernung eine weitere Bahn, die Bahn Schwackenreuthe-Pfullendorf-Altshausen. Der Verkehr geht aber, wie gesagt, gegen den See zu und ist hauptsächlich in den Seeorten zu finden, wo auch wieder Anschlüsse an die zu bauende Bahn durch die Dampfschiffe in der Richtung gegen Constanz und gegen die Schweiz sind. Diese Seelinie ist daher auch im Interesse der Dampfschifffahrt und in dem der Stadt Constanz, was auch deren Petition beweist. Sind nun im Salemer Thal viele größere Orte mit Industrie, so ist dies Alles gewiß nicht minder in den Orten längs des See's zu finden. Einen weiteren Vorzug verdient die Seelinie jedenfalls auch wegen der schönen Gegend und würde sicher viele Touristen anziehen, während die Bahn Salem-Owingen-Stockach gewiß kein einziger Tourist der Gegend wegen befahren würde. Diese Linie hätte auch bedeutende Terrainschwierigkeiten, indem allein in der kurzen Strecke zwischen Salem und Owingen ein Höhenunterschied von ungefähr 350 Fuß ist. Die Stockacher Petition legt ferner großes Gewicht darauf, daß die Bahn ihre Fortsetzung nicht nach Radolfzell, sondern gegen Nordwest, also an die Schwarzwaldbahn in Schwackenreuthe suchen müsse. Abgesehen nun davon, daß mir der Bau einer Bahn von Schwackenreuthe nach Hattingen noch nicht so ganz sicher zu sein scheint, so käme man von Wahlwies aus auch auf einer schon bestehenden Bahn nach Schwackenreuthe; ich lege aber auch ein großes Gewicht auf einen guten Anschluß gegen Radolfzell und dadurch nach Schaffhausen, Frankreich und den Gotthardt. — Erlauben Sie mir nur noch, darauf hinzuweisen, daß der frühere Abgeordnete Gerwig, der stets und gewiß mit Recht als Autorität in dieser Hinsicht galt, in seinem Commissionsbericht (Landtag 1869/70, S. 31 und 32) sich sehr ungünstig über die Linie Markdorf-Owingen-Stockach aussprach, dagegen die Seelinie dringend empfahl (Redner verliest die bezüglichen Stellen). Dieselben Ansichten hat Herr Gerwig noch zur Stunde, wie ich aus ganz zuverlässiger Quelle weiß. Mehr zu sagen halte ich nicht für nöthig, da Niemand in diesem hohen Hause und ebensowenig die Großh. Regierung dem Anschlusse in Stockach geneigt scheint.

Die weitere Frage, ob die Seelinie von Immenstaad über Meersburg nach Ueberlingen gehen soll oder über Markdorf-Uhldingen nach Ueberlingen ist allerdings schwerer zu beantworten. Hätte ich zu entscheiden, so würde ich eine Linie über Meersburg vorziehen, indem ich überzeugt bin, daß eine Bahn, welche das Salemer Thal in der richtigen Verkehrsrichtung von Salem nach Uhldingen durchschneidet, mit der Zeit nicht ausbleiben wird. Diese Bahn wird dann sicher auch ihren Anschluß von Salem aus gegen Pfullendorf hin an die Bahn Schwackenreuthe-Altshausen erhalten. Die Schwierigkeiten in Meersburg scheinen mir nicht unüberwindlich, zudem ist die Seestraße in diesem Städtchen sehr breit, so daß der Bahnkörper auf dieser sehr kurzen Strecke noch in der Stadt geführt werden könnte; sollten auch ein paar alte Häuser dadurch zum Opfer fallen, würde dieses wohl Niemand als ein Unglück ansehen.

Die großh. Regierung muß sich also, wie bekannt, vertragsmäßig binnen einem Jahr entscheiden, welche Richtung sie nehmen will, und ich möchte daher dringend und wie ich glaube im Einverständnisse mit diesem hohen Hause sowie mit der großen Majorität des andern Hauses die Seelinie empfehlen, sei es nun mit oder ohne den Umweg von Markdorf.

**Hummel**: In der Commission habe man zwar im Allgemeinen der Seelinie den Vorzug gegeben, aber dennoch nicht dieselbe besonders empfehlen wollen, da die erst noch anzustellenden technischen Untersuchungen an Ort und Stelle hierüber klare Einsicht zu verschaffen vermögen.

Der Antrag der Commission wird angenommen und es erstattet sodann Frhr. v. **Bodman** Bericht über die Petition von 24 Gemeinden den Bau einer **Kaiserstuhl-Schwarzwald-Bahn** betr.

Für das Projekt spreche u. A. günstig, daß eine Bahn von Hausach nach Schiltach gesichert ist, wofür im Budget bereits eine Summe aufgenommen wurde, ferner spricht für das Projekt der neueste Staatsvertrag mit Württemberg, der im Art. 1 Abs. 3 Bezug nimmt auf eine Eisenbahn von Schiltach nach Freudenstadt, und die weitere Bestimmung, daß die Verbindung von Schiltach Freudenstadt in längstens 10 Jahren vollendet sein muß.

Trotz all' diesen günstigen Aussichten glaubt die Commission dennoch und namentlich in Anbetracht auf die im allgemeinen Theil des Berichts enthaltenen Erwägungen, welche uns Vorsicht in Empfehlung neuer kostspieligen Linien auferlegen, blos beantragen zu dürfen: „die Petition großh. Staatsregierung zur Kenntnißnahme zu überweisen.""

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Schließlich erstattet Freiherr v. **Bodman** Bericht über eine Petition um eine Eisenbahn von Schwenningen über Dürrheim nach Donaueschingen; und zwar 1) Petition der Saline Dürrheim, 2) Petition der Gemeinden Donaueschingen, Dürrheim, Hochemmingen, Sunthausen 2c. in diesem Betreff:

„Die Petition führt unter Anderem aus, diese Linie sei für den letzten Staatsvertrag württembergischer Seits in dem Entwurf vorgesehen gewesen, die großh. badische Regierung habe sie aber abgelehnt, und eine Linie Schwenningen-Dürrheim-**Klengen** vorgeschlagen; diese Linie sei jedoch wieder in Württemberg abgelehnt worden.

In der That ist in dem Staatsvertrag keine dieser beiden Linien erwähnt.

Würde die Bahn nach Dürrheim nur als Lokalbahn gebaut werden im Interesse von Dürrheim, so ist, wie bereits im Bericht der Zweiten Kammer ausführlich mit Zahlen dargethan ist, auf eine nur einigermaßen entsprechende Rente nicht zu hoffen.

Dagegen ist diese Linie allerdings eine Abkürzung von 9 Kilometer für die Verbindung mit der Schweiz und dem Gotthardt einerseits und dem nordöstlichen Theil von Deutschland andererseits. Diese Abkürzung würde aber namentlich den aus Württemberg kommenden Bahnen zu gut kommen und dadurch der Kinzigthal-Bahn, die ohnedies von der Nagoldbahn eine gefährliche Concurrenz zu erwarten hat, schaden. Die Commission glaubt zwar, daß diese Linie wohl mit der Zeit gebaut werden wird, für jetzt wird aber blos beantragt:

„Die Petition wolle der großh. Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen werden.""

Auch diesem Antrag tritt das Haus bei.

Graf v. **Berlichingen** erstattet mündlichen Bericht über die Eisenbahn Petition betreffend die Erstellung einer directen Eisenbahn-Verbindung zwischen Weinheim und Heidelberg längs der Bergstraße. Die Petition sei schon im vorigen Landtag mit allen gegen **eine** Stimme der großh. Regierung empfehlend überwiesen worden. Es handle sich hier um eine sogen. Correkturbahn, durch die eine wahre Sünde der Regierung gut gemacht werden solle und ohne die Heidelberg ganz bei Seite geschoben würde. Die Commission beantrage die empfehlende Ueberweisung der Petition an großh. Regierung, indem sie dem Ermessen derselben anheimstelle, ob diese Linie von dem badischen Staate, der Main-Neckar-Bahn oder von Privatunternehmern gebaut werden solle.

**Hummel** unterstützt diesen Antrag eingehend. Der Fehler bezüglich Friedrichsfeld sei allerdings mehrfach corrigirt worden. Die projectirte Bahnlinie durchziehe sehr reiche Ortschaften, deren Interessen auch Rücksicht getragen werden müsse. Wenn auch die Bahn auf badischem Gebiet gebaut würde, so müsse doch die Regierung bei den engen Beziehungen zur Main-Neckar-Bahn gewisse Rücksichten beobachten.

Ministerialpräsident **Turban** betont insbesondere den letzteren Gesichtspunkt, bestreitet, daß es mit Heidelbergs Zukunft ohne den Bau dieser Linie so schlimm stehe, wie Graf v. Berlichingen meine. Die Regierung sei mit den betheiligten Regierungen bereits über die fragliche Bahnlinie in Unterhandlungen getreten.

**Dennig** wünscht nur Ueberweisung „zur Kenntnißnahme".

Nach einigen kurzen Erklärungen von Graf v. **Berlichingen** und **Hummel** wird der Antrag der Commission mit allen Stimmen gegen die **Dennig's** angenommen.

Hierauf wird von Graf v. **Berlichingen** Bericht erstattet über die Eisenbahn-Petitionen betreffend die Zugsrichtung der von Miltenberg über Amorbach zum Anschluß an die Odenwald-Bahn zu bauenden Bahn. Im vorigen Landtag habe die Commission wegen Mangels an Lokalkenntniß keine Entscheidung zu treffen vermocht und deßhalb die bezüglichen Petitionen „zur Kenntnißnahme" überwiesen. Die Regierung habe inzwischen technische Untersuchungen anstellen lassen und deren Resultat der Commission vorgelegt und sei nunmehr durch die Staatsverträge verpflichtet, den Anschluß an Osterburken von Amorbach herzustellen. Die Commission hätte sich darüber in Verlegenheit befunden, welcher von den 7 aufgetretenen Concurrenzlinien sie den Vorzug geben solle. Die Regierung habe nun durch ein an die Kammer gerichtetes Schreiben die Linie Hettingenbeuren-Buchen-Seckach empfohlen, welcher Empfehlung die Commission aus den von der Regierung entwickelten Gründen vollkommen beistimme. Sie beantrage, die Petitionen zur Kenntnißnahme zu überweisen.

Frhr. v. **Rüdt** spricht seine Befriedigung darüber aus, daß es der Regierung noch gelungen sei, eine Entscheidung über die Zugsrichtung auf Grund der seit der Vertagung des Landtags angestellten technischen Untersuchungen zu treffen. Es werde dadurch einer jahrelangen — fast fieberhaften — Spannung der betreffenden Gegend ein Ende gemacht. Der Wahl der Regierung könne er nur beipflichten, was Redner eingehend begründet. Er sei dagegen nicht einverstanden mit dem Antrag der Commission, denn die Regierung habe einmal ihre Wahl über die Zugsrichtung getroffen und bedürfe keiner Kenntnißnahme der vorliegenden Petition mehr. Er stelle vielmehr folgenden Antrag: „Die Kammer, indem sie dem Vorschlag der Regierung beistimmt, geht zur Tagesordnung über die vorliegenden Petitionen über."

Ministerialpräsident **Turban**: In der Annahme des Antrags des Frhrn. v. Rüdt, welcher der Regierung sehr erwünscht sei, erblicke sie eine moralische Stütze für die von ihr nur nach schweren Bedenken erfolgte Wahl der Zugsrichtung.

Redner erörtert hierauf ausführlich, daß diese Linie, die zwar die kürzeste und billigste sei, einen Ort nicht berühre, dessen Berücksichtigung der lebhafteste Wunsch der Regierung gewesen sei — nämlich Walldürn. Der durch die Berücksichtigung dieser Stadt erwachsende erhebliche Mehraufwand und die erhöhten Betriebskosten hätten jedoch die Regierung zu ihrem wahrem Bedauern veranlaßt, sich gegen Walldürn zu entscheiden. Gerade deßhalb lege die Regierung Werth auf die Billigung der Wahl der Regierung durch die Annahme des Antrags des Frhrn. v. Rüdt.

**Malsch** unterstützt ebenfalls auf Grund der vorhergegangenen Ausführungen den Antrag des Frhrn. v. Rüdt.

**Hummel** rechtfertigt den Commissionsantrag, durch welchen nach einer festen Uebung die Petitionen der Regierung als Material bei ihren Entschließungen zugewiesen werden, da überdies die Regierung durch die noch erfolgenden Detailuntersuchungen in ihrem Vorhaben ebenfalls noch Aenderungen treffen könne.

Regierungscommissär Geh. Rath **Muth** begründet hierauf nochmals ausführlich die von Ministerialpräsident Turban erfolgte Empfehlung des v. Rüdt'schen Antrags, worauf nach einer Discussion zwischen Graf v. **Berlichingen**, Frhrn. v. **Rüdt**, **Turban** und **Hummel** die Commission demselben ebenfalls beitritt. Hierauf wird derselbe bei der Abstimmung einstimmig angenommen.

---

## Deutschland.

**Karlsruhe**, 26. Juni. Der Staatsanzeiger Nr. 30 vom 25. d. M. enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: die Bildung der Notarskammern bei dem großh. Kreis- und Hofgerichte Freiburg für die nächsten zwei Jahre betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Wahl des Decans für die Stadtdiöcese Karlsruhe betreffend; b. das Departements-Ersatzgeschäft für das Jahr 1874 betreffend. 3) Des Handelsministeriums: die Anlage und den Betrieb der Dampfkessel betreffend.

II. Diensterledigungen. Eine Lehrstelle am Gymnasium in Heidelberg, durch einen philologisch gebildeten Lehrer zu besetzen. — Die Stelle des Vorstandes der Wasser- und Straßenbau-Inspection Emmendingen.

* **Karlsruhe**, 26. Juni. Die Thronrede hat durch ihre schlichte Einfachheit und durch das Fernhalten der confessionellen Gesetze einen höchst günstigen Eindruck — wir können nur von unserer eigenen Partei reden — hervorgerufen. Noch mehr wurde aber dieser Eindruck verstärkt durch die in unserem kirchlichen Hader wie ein erster Lichtblick einer schöneren Zukunft hereinbrechende Rede Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs bei dem im Großh. Schlosse stattgehabten Abschiedsmahle für die Mitglieder des Landtags. Privatgespräche entziehen sich selbstverständlich unserem Referate, aber der Totaleindruck des gestrigeu Tages war ein **eminent friedlicher und versöhnlicher**, und wir zweifeln nicht, daß er im Lande draußen einen freudigen Widerhall finden wird. Wir werden auf den Schluß des Landtags zurückkommen.

* **Karlsruhe**, 26. Juni. Der hiesige Altkatholikenverein erläßt heute im „Tagblatt" einen Aufruf an seine „Gesinnungsgenossen der hiesigen Einwohnerschaft", um diese zum Beitritt zu veranlassen. In diesem Aufruf heißt es u. A.: „Thatsache ist, daß hierorts wie anderwärts sehr viele Katholiken ganz unserer Gesinnung sind, ohne sich offen als altkatholisch zu erklären. Dieselben zerfallen in zwei Klassen: eine große Anzahl bilden jene, die mit voller Gleichgültigkeit dem herrschenden römischen Kirchenwesen gegenüberstehen und darum auch gegen das neu sich bildende bisher noch gleichgültig und indifferent geblieben sind; die zweite Klasse bilden jene, die, der bisherigen Unfertigkeit und scheinbaren Unsicherheit unserer Lage mißtrauend, lieber dort verblieben, wo sie eine wenigstens durch die hergebrachte Gewöhnung gesicherte Ordnung erblicken. An beide Theile tritt jetzt die Forderung heran, sich zu entscheiden." Also an die **Indifferenten** und an die **Hasenfüße** wendet sich der Aufruf! Ueber alle Maßen naiv aber nimmt es sich aus, daß die Indifferenten als katholische Gesinnungsgenossen der Altkatholiken angeredet werden, — si tacuisses, darf man dem Verfasser zurufen! — In einer **Nachschrift** schlägt der Ausschuß des Altkatholikenvereins aus den Mainzer Resolutionen gegenüber dem Reich und der modernen Civilisation für seine Bestrebungen Kapital.

† **Karlsruhe**, 27. Juni. Wir bedauern, mittheilen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu müssen, daß es einer Oppositionspartei gelungen ist, bei der Neuwahl von 12 Mitgliedern des Ausschusses der Versorgungsanstalt 10 der von dem jetzigen Verwaltungsrathe vorgeschlagenen bewährten früheren Mitglieder des Ausschusses, Männer conservativer Richtung, unter welchen der um die Anstalt hochverdiente Director, Geheimrath Junghanns, von dem Ausschusse, somit nach den Statuten von dem Verwaltungsrathe zu verdrängen. Bekanntlich werden die auswärtigen Wahlzettel von den auswärtigen Agenten eingesammelt, wodurch die Wahl thatsächlich beinahe eine Wahl der Agenten ist. Der zu der betr. Partei haltende Inspector der Versorgungsanstalt für Württemberg soll nun den württembergischen Agenten der Anstalt zur massenhaften Einsendung von Wahlzetteln im Sinne der Opposition bestimmt haben.

Hoffen wir, daß die Badische Versorgungsanstalt, welche gegenwärtig einen so glänzenden Stand erreicht hat, nicht unter eine einseitige Parteiherrschaft gerathe und dadurch viele einer solchen abgeneigte conservativere Elemente, insbesondere unter der kath. Bevölkerung, ihr entfremde und anderen ausländischen Anstalten zuwende.

X **Aus dem Kreise Karlsruhe**, 26. Juni. Der Landtag ist beendet und das hohe Haus wird jenem Stillleben zurückgegeben, das ohne Zweifel Mancher schon längst herbeiwünschte, der die Sache mitmachen oder ex officio mitanhören mußte. Es fällt uns nicht ein, auf die gepflogenen Verhandlungen einen Rückblick zu werfen; im Gegentheil ziehen wir es vor, ein herzliches Requiescant in pace darauf zu setzen. Nur Weniges sei erlaubt, hier zu erwähnen, vorerst das Unicum, wodurch jedenfalls der badische Parlamentarismus vor allen anderen des deutschen Reiches in den letzten Stunden seiner Thätigkeit sich noch hervorthat. Das diesbezügliche Verdienst gebührt dem Abg. Stigler von Rastatt, indem er den Herrn Stadtpfarrer von da dem Kloster als eine tüchtige Kraft empfahl, der auch die Stelle des Beichtvaters wohl versehen könne, so daß in Zukunft ein besonderer Klosterpfarrer nicht mehr nöthig sein werde. Das constitutionelle System unserer Zeit hat sich im Verlaufe von wenigen Jahren auf manch fremdländisches Gebiet gewagt, von dem es im Interesse der eigenen Autorität süglicher sich ferne gehalten hätte, aber daß auch noch die Recommendation der Beichtväter für Klosterfrauen bei den parlamentarischen Verhandlungen auftauchen werde, daran hat gewiß Niemand gedacht. Nun es wirklich geschehen, darf man schon sagen: das hat noch gefehlt! [Die ganze Rede Stiglers ist aber mit einer auffallenden Kürze und Kälte von Seiten des Herrn Staatsministers Jolly gelohnt worden. D. Red.] Es liegt hierin auch eine der beliebten Initiative, womit man schon öfters überrascht wurde, und wir sind wirklich froh, daß eine solche dem badischen hohen Hause entstammet. Die Klosterfrauen in Rastatt werden sich glücklich fühlen, möglicherweise einen liberalerseits constitutionell tadellosen Beichtvater für die Zeit zu erhalten, die ihnen zum Verweilen in der deutschen Festung noch vergönnt sein wird. Ob diese Beichtvaterrecommendation auch anderwärts Nachahmung finden wird? Wir getrauen uns wirklich nicht, diese Frage schlechtweg zu verneinen, denn der in's Rollen gebrachte „Culturkampf" hat schon so viel Außerordentliches in seinen Bereich hereingezogen und so wunderbare Ansichten zu Tage gefördert, daß man ziemlich daran gewöhnt ist, sich über nichts mehr zu wundern. Hier erinnern wir uns eines weiteren Unicums, nämlich des geflügelten Wortes, das dem Abgeordneten Paravicini von Bretten bei der Debatte über die obligatorische Einführung der gemischten Schulen entfloh. Dieser Herr meinte, die zwangsweise Mischschule empfehle sich auch deßwegen, um die Aufregung der Abstimmungen zu verhüten. Eine solche Ansicht heißen wir kühn, und wenn man darauf weiter fortbauen wollte, so ließe sich mit ihr Manches anfangen. Am Ende könnte, um das bürgerliche Stillleben zu fördern, das Wählen überhaupt in sanfter Weise beseitigt werden, dürfte ja nur ein Gesetz den grünen Sitz auf Lebzeiten des Erkorenen vergeben und die Selbstergänzung bei entstehenden Lücken vorbehalten. Auf diese Weise wären die Gemeinden der Wahlaufregungen enthoben und unter allen Wipfeln wäre Ruh!

☉ **Vom Tuniberg**, im Juni. (Zur Sache des Peterspfennigs.) Um nicht von einem Fürsten abhängig zu sein und um die Freiheit der Kirche zu wahren, hat Pius IX., als man ihm von gewisser Seite Geld angeboten, feierlich erklärt: „Von den Großen der Erde nehme ich Nichts an; aber wenn meine Kinder mir ihr Almosen schenken wollen, so nehme ich das dankbar an." Von dem Almosen seiner Kinder und nicht von den Geldspenden der Großen will der Vater der Christenheit leben. Und das kath. Volk — es versteht den hl. Vater, es erfüllt seinen Wunsch. Es bildet Vereine zur Unterstützung des bedrängten hl. Vaters. Es gibt am Feste der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus, aus freiem, ungezwungenem Herzen seinen Peterspfennig. Das können denn die Kirchenfeinde und ihre Zeitungen nicht vertragen, daß der Papst vom kath. Volk immer noch so viel Unterstützung erhält, daß er Gott sei Dank! bis zur Stunde nicht nothwendig hatte, bei den Großen der Erde zu betteln und dann von ihnen abhängig zu werden. Daher der erbitterte Haß, daher die abscheulichen Verleumdungen: „Was thue der Papst mit dem vielen Geld? — Er lege es an und wolle sich bereichern." — So lügt man in die Welt hinein, um das kath. Volk vom Papste abwendig zu machen. So lügen von giftigem Hasse strotzende Zeitungen und über alles Religiöse und Heilige spottende Menschen, die gerne ihre eigenen Untugenden Andern andichten, als ob der Papst auch eine so schwarze Judasseele habe wie manche Andere, die überall gerne Profitle machen!

— „Aber so viel Geld! Wozu?" fragen verwundert die Spötter. Und wir fragen: Wie viel braucht eine weltliche Regierung, die ein Land hat — nur so groß, daß man es auf einer Weltlandkarte von ziemlich großem Maßstab — ich will nicht sagen mit der Hand — sondern sogar mit dem Finger zudecken kann?

Und der Papst, der eine über die ganze Welt sich erstreckende Regierung hat, soll kein Geld brauchen, er soll allein ohne Beamte die kath. Kirche, die über die ganze Erde ausgedehnt ist, leiten und regieren können? Darum ihr Kirchenfeinde! kümmert euch nicht so ängstlich um die Verwendung des Peterspfennigs, zumal ihr in diesem Stück von ganzem Herzen dem Grundsatz huldiget: „Nehmen ist seliger, als Geben!" — kümmert euch etwas mehr um die Verwendung anderer Gelder! Das gute katholische Volk aber fährt trotz euerer Verläumdung und Verdächtigung, trotz der anderweitigen vielen Abgaben, fort nach wie vor, seinen Peterspfennig ungezwungen zu geben und es gibt ihn aus Liebe und Begeisterung für seine heilige Sache, für welche ihm keine Opfer zu schwer sind.

**München**, 26. Juni. In der Abgeordnetenkammer wurde der Etat des Cultusministeriums, betreffend Bauten, berathen. In der Specialdiscussion des Titels über Erweiterung des Polytechnikums verliest Dr. Freitag Namens des Patriotenclubs eine Erklärung, nicht für den Titel stimmen zu können, weil die Parteiregierung des Cultusministers v. Lutz bei der Mehrheit der Bevölkerung peinliche Gefühle erwecke. Minister v. Lutz erklärt: Der persönliche Träger dieser Politik werde zu hoch angeschlagen, jeder bayerische Minister könnte jetzt der Anfeindung gewisser Parteien nicht entgehen. Die Zeitverhältnisse seien mächtiger als die Menschen. An dem Streit in der bayerischen Staatskirche sei er (Lutz) nicht schuld. Wenn an seiner Stelle ein ultramontaner, altkatholischer oder atheistischer Cultusminister stände, so würden die Gegensätze in der Politik der Staatskirche auch vorhanden sein. Nichts sei ferner von ihm als die Verantwortung für das von ihm in's Werk Gesetzte abzulehnen, aber diesen Streit habe er nicht in's Land getragen. Wenn dem so wäre, so würde er den Platz räumen, aber er stehe wie ein Posten im Kampfe, darum werde er nicht früher weichen, bis derjenige, der ihn dahin gestellt, ihn abberufen werde. Im Uebrigen müsse er es ablehnen, der allein maßgebende Factor der Regierung zu sein. Seine Ministercollegen seine keine Knaben, sondern Männer selbstständiger politischer Ueberzeugung. Die Erklärung Dr. Freitags und Genossen habe jetzt nur theoretischen Werth, den praktischen wolle er abwarten. Der bei dem Zusammenbringen der Unterschriften zu dieser Erklärung geübte Terrorismus werde jetzt vielleicht seine Wirkung üben, sich später aber an der Partei rächen. (Bravo links.) Marquardsen beantragt Wiedereröffnung der Generaldebatte, Jörg spricht dagegen. Völk rügt die Art, eine Erklärung bei der Specialdiscussion abzugeben, ebenso Schauß. Der Antrag Marquardsen wird darauf mit 76 gegen 75 Stimmen abgelehnt, ein Antrag Jörgs, die Sitzung bis Nachmittags 5½ Uhr zu vertagen, angenommen. Die Abendsitzung ist ohne allgemeines Interesse.

**Fulda**, 25. Juni. Die Bischofsconferenz verhandelte am heutigen zweiten Berathungstage gutem Vernehmen nach darüber, welche Kirchengesetze bedingt oder unbedingt angenommen werden könnten. Ueber die getroffenen Beschlüsse verlautet nichts.

(Tel.)

**Fulda**, 26. Juni. Heute findet der Schluß der Bischofsconferenz statt, welchem ein gemeinsames Gebet der Bischöfe in der Gruft des heiligen Bonifacius folgen wird. Dem Vernehmen nach wird demnächst ein gemeinsamer Hirtenbrief der Bischöfe erlassen werden.

**Berlin**, 25. Juni. Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums vom heutigen Tage zeigt die durch Beschluß des Stadtgerichts vom 23. ds. Mts. verfügte vorläufige Schließung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins unter Hinzufügung der Strafbestimmungen an, welche wegen Betheiligung an auch nur geschlossenen Vereinen gesetzlich bestehen.

**Berlin**, 25. Juni. Die „Post" schreibt, der Zusammentritt der Brüsseller Conferenz sei jetzt gesichert; die Betheiligung Frankreichs dabei sei noch unbekannt; England habe definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt, allem Anscheine nach wären aber die anfänglichen, der principiellen Neutralitätspraktik Englands entsprungenen Bedenken geschwunden.

## Ausland.

* Aus **Basel** wird gemeldet, daß die dortige altkatholische Gemeinde einstimmig den Prediger Hosemann in Constanz zu ihrem Seelsorger gewählt habe.

**Wien**, 23. Juni. Der neue Reichskriegsminister, Baron Koller, hat heute Morgen die Geschäfte übernommen. Gestern Nachmittag empfing er die Sections-Vorstände und höheren Beamten des Kriegsministeriums. In einer kurzen Ansprache, in der er mit besonderem Nachdruck betonte, daß er auf Befehl des Kaisers auf seinen neuen Posten gestellt sei, bezeichnete er es als seine Aufgabe, das Werk der Reorganisation, zu dem Baron John den Grund gelegt, und das Baron Kuhn fortgesetzt habe, zu vollenden. Im Einzelgespräch äußerte er sich wiederholt, daß alle Gerüchte, die von einem Systemwechsel in der Reorganisations-Arbeit sprächen, jedes Grundes entbehrten; dazu sei er, Koller, jedenfalls die unpassendste Person, schon deßhalb, weil er zu den eifrigen Bewunderern dessen, was Kuhn geleistet habe, gehöre. (Frkf. Ztg.)

**Paris**, 25. Juni. Die Linke beklagt sich, der „Agence Havas" zufolge, über die Langsamkeit der constitutionellen Commission und will in der Nationalversammlung Aufklärung verlangen, falls der Bericht über den Antrag Perier nicht baldigst vorgelegt würde. — Die Nationalversammlung genehmigte heute den Postvertrag mit Amerika, sowie einige andere Gesetzentwürfe von geringem Interesse.

## Lokales.

†† Bruchsal, 25. Juni. Der Hotelbesitzer zur „Rose" dahier hat eine recht ansprechende Gartenanlage zum Betrieb einer Sommerwirthschaft unmittelbar beim Gasthaus aus einem früher wüst dagelegenen Platze herrichten lassen. Ganz nahe beim Bahnhofe wird sie für den Besuch sowohl einheimischer als fremder Gäste anziehend wirken. Ferner zeichnet sich durch Eleganz das ebenfalls am Bahnhof gelegene neue „Hotel W. Keller" aus mit angrenzender Gartenanlage, um zur Sommerszeit in freier Luft zu campiren. Endlich muß noch der eigentlichen „Bahnhofrestauration F. Keller" erwähnt werden, die dem längst bewährten guten Rufe einer trefflichen Bewirthung treu bleibt. Was hier die Natur versagt, nämlich Raum für eine Gartenanlage zur Sommerwirthschaft, ergänzt der Kunstsinn des Restaurateurs, der durch Placirung von Oleanderbäumen und mehreren andern exotischen Gewächsen 2c. für das Verweilen im Freien auf die comfortabelste Weise gesorgt hat. Die genannten Localitäten, sozusagen drei wirthschaftliche Bahnhof-Forts, erschweren die Wahl der Niederlassung.

## * Schwurgericht.

Karlsruhe, 24. Juni. Gottlieb Fried. Kemppel von Urach, ein in Mühlburg conditionirter Bäckergeselle, wird wegen Todtschlags, begangen an dem Maurer Pferrer von Daxlanden, für dessen Hinterbliebene bekanntlich in unserem Blatte gesammelt wird, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurtheilt, nachdem ihm seine schwere Betrunkenheit bei der That als Milderungsgrund zustatten gekommen war. — Lorenz Schneider von Wurmberg, wegen Brandstiftung angeklagt, wird freigesprochen. —

Freiburg, 22. Juni. Amand Horn von Bombach wird wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus und Zahlung der Kosten verurtheilt. — Fr. Jos. Gschwandie von Unterglotterthal erhält wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. —

### Briefkasten.

Nach Bruchsal. Höchst wichtiger Dinge wegen komme ich an Peter und Paul Nachmittag, da ich die ganze übrige Woche nicht leicht abkommen kann.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Die Fabrik des rheinischen Trauben-Brust-Honigs in Mainz macht durch eine Empfehlung im heutigen Blatte auf die Vorzüglichkeit ihres Präparates, welches als angenehmes und nützliches Hausmittel allgemein geschätzt und anerkannt wird, aufmerksam.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

## ‚Revalescière Du Barry von London.'

Seitdem von vielen Aerzten und Hospitälern die Wirkung der Revalescière du Barry anerkannt ist, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln, und führen wir die folgenden Krankheiten an, bei denen sie sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 75,812. Damsdorf b. Dcebkau, 10. Mai 1873.

Ihre Revalescière h.t meine Frau von Magenschwäche und Unverdaulichkeit vollkommen hergestellt.

Mit Hochachtung
(gez.) W. Bricknor, Oberförster a. D.

Certificat Nr. 75,877. 589 Wienerthorgasse, Ofen, 28. Februar 1872.

Seit 26 Tagen habe ich die Gottgesandte Revalescière allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifelten Lage, Wunder gewirkt, weßhalb ich keinen Anstand nehme, dieses Heilnahrungsmittel die zweite Offenbarung für die leidende Menschheit zu nennen. Diese köstliche Revalescière hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Luftröhren-Katarrh, von Kopfschwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Medicinen Jahre lang getrotzt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann der leidenden Menschheit bestens angerathen werden.

Florian Köller,
K. K. Militärverwalter in Pension.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr — Revalisciére Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr. 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern. In **Carlsruhe** bei **Th. Brugier, Paul Mayer u. R. Schnupp**, Rastatt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Heydt, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. H. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Ruelius, Dürkheim: Jean Hammel, Schopfheim: Johann Reinacher, Villingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reißner, Tauberbischofsheim: Leop. Frank, Ueberlingen: F. F. Blattau, Kehl: Karl Schick, Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vormals E. Sickenberger, Droguist am Schwabenthor, Ch. Th. Hechinger, Salzstraß. Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: Geschwister Wolff, Mannheim: Louis Goos, Lit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heidelberg: Franz Popp, Speyer: J. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

---

Soeben erschien bei **Leo Tepe** in **Aachen** und ist durch die **Literarische Anstalt in Freiburg** zu beziehen:

# Blumenlese

aus

## katholischen Dichtern der Gegenwart

gesammelt von 2.1.

## Jos. Kehrein.

Erste Lieferung.

**Preis: 21 kr.**

(Wird in 10 Lieferungen zu gleichem Preise complet sein und das vollständige Werk somit 3 fl. 30 kr. kosten.)

Mit vorliegendem Heftchen wird ein Werk eröffnet, das der katholischen Literatur bisher fehlte. Die früher erschienenen Sammlungen dieser Art bringen meist Altbekanntes, das zwar trefflich ist und wohl schwerlich überboten werden könnte, -- doch auch in bisher unerschlossenen Dichtermappen schlummert Manches, was nicht minder an's Licht gezogen und in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Diese verborgenen Edelsteine zu fassen, diese im Stillen blühenden Veilchen zu einem lieblichen Strauße zu winden, war die Aufgabe, die der bewährte Herausgeber sich gestellt und in trefflicher Weise gelöst hat. Hoffentlich wird es auch in dieser politischen Sturmeszeit noch sinnige Gemüther geben, die sich an der Dichtkunst erfreuen. Diesen sei vorliegende Sammlung freundlich gewidmet.

---

## Die Vernachlässigung von Katarrhen

sind meist die Ursachen von Kehlkopf- und Lungenschwindsucht 2c.

Als Schutzmittel bei Erkältungen ist daher der seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannte, höchst wohlschmeckende rheinische

**„Trauben-Brust-Honig"** | Fabrik **W. H. Zickenheimer** in **Mainz**

von unschätzbarem Werthe, da durch dessen zeitige Anwendung ein oft langes Leiden oder schnelles Siegthum vermieden und baldige Wiederherstellung erreicht mird. Dieser segensreiche von vielen Tausend Genesenen auf's Wärmste anempfohlene Saft ist bei stets gleichmäßiger vorzüglichster Qualität in ½, ¼, ⅛ Füllungen zu haben in Karlsruhe bei **Th. Brugier**, Waldstraße 10, J. Küst, Langestr. 54, Adolf Schnupp, Langestraße 233, Paul Meyer Erbprinzenstr. 2a; Carl Malzacher, Langestr. 139 und in Mühlburg bei Heinrich Frey, in Durlach bei Ludwig Reißner und in Mannheim bei Th. Brugier, Z 6. Nr. 3, Neckarhafenstraße.

Jede Flasche mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke.

---

Dankbare

# Anerkennung

Seit einem Jahre litt ich an eiternden Geschwüren und offenen Wunden derart, daß ich ein halbes Jahr bettlägerig war.

Da alle angewandeten Mittel erfolglos blieben, so versuchte ich es noch mit dem Blut- und Säftereinigungsmittel

## Breslauer Universum

und muß es dankbar anerkennen, daß nach 4wöchentlichem Gebrauche desselben mein Uebel beseitigt ist und ich mich so wohl fühle, wie nie zuvor.

Frau **Friederike Burkhardt** in Connewitz bei Leipzig.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

## Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl. zur vollständigen Heilung ausreichend. Bestellungen darauf nimmt entgegen

## Th. Brugier,

Waldstrasse 10 in **Karlsruhe.**

---

12.7.

## Das Duisburger Zauberwasser

von
**Kietz & Comp.**
in Duisburg am Rhein

ist nicht theurer aber feiner als Eau de Cologne.

Dasselbe ist in ⅛ & ½ Fl.

zu haben bei Herrn **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, und in **Mannheim**, Waldstrasse Nr. 10, Z.6. Nr. 3.

---

## Empfehlung!

Die zwei Fahnen der Krieger-Vereine zu Lehnin und Nahmitz aus der Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein bezogen, sind ebenso geschmackvoll als reich und solide verfertigt, zeichnen sich von den uns zu Gesicht gekommenen vielen Fahnen aus anderen Fabriken durch gute Stoffe, gediegenere Arbeit 2c. vortheilhaft aus, während die dafür gezahlten Preise an Billigkeit diejenigen anderer Fabriken weit hinter sich lassen.

Wir halten es uns daher zur Pflicht, auf diese **Bonner Fahnenfabrik hierdurch aufmerksam zu machen.**

**Der Vorstand der Krieger-Vereine zu Lehnin und Nahmitz.**

---

## Constantia.

Nächsten Montag, am Feste Peter und Paul, findet Vereins-Abend statt und ladet die Mitglieder hierzu ein

Der Vorstand.

---

## Gesundheit u. Kraft

durch das berühmte Buch
**Die Parai'schen Klostermittel**
in ihrer segensreichen
Wirkung auf den menschlichen Organismus
von **P. Dr. Cherwy.**
Preis nur 5 Sgr. = 18 kr.

Zu beziehen durch **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Waldstraße 10, in **Mannheim Th. Brugier.** Z.6 Nr.3.

NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl wie auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt. 12.7

---

### Eheschließungen.

25. Juni. Gustav Liebermann von Rottweil, Buchhändler, mit Luise Krämer von hier.

### Todesfälle.

24. Juni. Lina, Vater Valentin Axtmann, Dienstmann.

---

## Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 26 Juni.

| Staatspapiere. | pr. comptant. |
|---|---|
| Preußen 4½% Consol. Oblig. | 106 G |
| 4½% do. | — b |
| 4% do. | 99½ G |
| Baden 5% Obligationen | 104⅝ G |
| 4½% do. | 101¾ G |
| 4% do. | 97⅞ G |
| 3½% do. v. 1842 | 92⅛ G |
| Bayern 4½% Obl. (Ring 1jähr.). | — G |
| 4½% „ 1856 3s.½jähr | 102⅛ G |
| 4% „ „ 1jähr. | 97¼ G |
| Württemberg 5% Obligationen | 104¾ G |
| 4½% „ | 101¼ b |
| 4% „ | 97¾ G |
| Sachsen 4½% Obligationen | 98¾ b |
| 3½% do. | 93½ G |
| Sachsen 5% do. | — G |
| Gotha 5% do. | 102¾ P |
| Gr. Hessen 5% do. | 98¾ G |
| 4% do. | — G |
| Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½% | 67⅝ G |
| 4% Papierrente Z. 4½% | 62¾ G |
| do. | 63 b |
| 5% Ung. E.-B.-Anl. 1868 | 72¾ G |
| Rußland 5% Oblig. v. 1871 | 98¼ G |

| | |
|---|---|
| Rußland 5% Obligationen v. 1872 | 93⅝ G |
| Belgien 4½% Obligationen | 103½ G |
| Schweden 4½% Oblig. in Thaler | 98⅞ G |
| Schweiz 4½% Berner Obligationen | 96½ b |
| 4% „ „ | 96⅜ G |
| N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862 | 99 G |
| 6% „ 1885r v. 1865 | 101⅞ b |
| 5% „ 1904r 10/40 1864 | 98⅝ b |
| Spanien 3% neue Schuld von 1869 | 17⅝ G |
| Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr. | — G |
| do. leere. | — P |
| **Actien und Prioritäten.** | |
| Badische Bank, 200 Thaler | 111⅞ G |
| 3% Frankfurter Bank, fl. 500 | 147½ P |
| 4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 | 364½ G |
| 3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr. | 1035 G |
| 5% do. Creditactien, fl. 160 | 227½ G |
| Stuttgarter Bank | — G |
| 5% Elisabethbahn, fl. 200 | 216 G |
| 5% Rudolphsbahn, fl. 200 | 163 G |
| 4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500 | 130 P |
| 4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200 | 110¾ b |
| 4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200 | 134⅛ b |
| 5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500 | 337½ b |

| | |
|---|---|
| 5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. | 86½ G |
| 3% do. do. | 49 G |
| 5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. | 85⅜ b |
| 5% do. do. 2. Emiss. | 83⅜ G |
| 5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl. | 85⅛ b |
| 3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr. | 63 G |
| 5% Hessische Ludwigsbahn | 104⅛ G |
| 5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.) | 134 P |
| 6% Central Pacific, rückz. 1898 | — G |
| 6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 | 66½ G |
| 6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869 | 50 G |
| **Anlehens-Loose.** | |
| Bayerische 4% Prämien-Anleihe | 116 G |
| 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. | 114⅞ G |
| Badische 35-fl.-Loose | — G |
| Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. | 22⅝ G |
| Gr. Hessische 50-fl.-Loose | 226 P |
| „ 25-fl.-Loose | — G |
| Kurhessische 40-Thaler-Loose | 72⅜ G |
| Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose | 15 G |
| Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854 | — G |
| „ 5% 500 do. do. 1860 | 104 G |
| „ 100-fl.-Loose do. 1864 | 160½ G |
| Schwedische 10-Thaler-Loose | 15 P |

| | |
|---|---|
| Finnländer 10-Thlr.-Loose | 11 G |
| Meiningen 7-fl.-Loose | 8¾ b |

**Wechsel-Cours.**

| | |
|---|---|
| Amsterdam k. S. | 99¾ b |
| Augsburg „ | 100 P |
| Berlin „ | 104⅞ G |
| Bremen „ | 105⅛ G |
| Brüssel „ | 94½ P |
| Hamburg „ | 105⅛ G |
| Leipzig „ | 105 P |
| London „ | 118¾ G |
| Mailand „ | 85⅜ P |
| Paris „ | 94⅝ P |
| Wien „ | 105½ b |

**Gold und Silber.**

| | |
|---|---|
| Pistolen | fl. 9.39—41 |
| Holländ. 10-fl.-St. | „ 9.45—47 |
| Ducaten | „ 5.32—34 |
| 20-Frankenstücke | „ 9.26—29 |
| Engl. Sovereigns | „ 11.52—54 |
| Russ. Imperiales | „ 9.42—44 |
| Dollars in Gold | „ 2.25½—26½ |

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.